

INTERVIEW CHRISTIANE WOOPEN

„Man braucht einen guten Streit“

Die Bonner Ethik-Professorin über Rechtspopulismus und Demokratie, die Grenzen der Medizin und das Tabuthema Tod

Das ethisch Gute besteht darin, die Entfaltung, Schönheit und Fülle allen Lebens zu achten oder zu fördern“, steht als Motto auf der Homepage des 2022 von Professorin Christiane Woopen gegründeten Center for Life Ethics der Universität Bonn. Es hat sich auf die Fahnen geschrieben, gemeinsam angesichts aktuell drängender Herausforderungen die richtigen Fragen zu stellen, ethische Orientierung zu bieten und kluge Lösungswege zu entwickeln. In erster Linie stellt Woopen unbequeme Fragen an die Politik, die Medizin, die Gesellschaft – und aktuell über den Tod. Mit ihr sprach Thomas Kliemann.

Die „Sendung mit der Maus“ würde so fragen: Was macht eine Ethik-Professorin?

Christiane Woopen: Ich mache mit meinem Team Forschung und Lehre sowie Beratung für die Gesellschaft, etwa für Schüler, Verbände, Unternehmen und die Politik. In unserem Center for Life Ethics sind wir sehr interdisziplinär aufgestellt, unsere Mitarbeitenden kommen aus 15 Disziplinen. Und wir arbeiten immer transdisziplinär, das heißt mit Leuten außerhalb der Wissenschaft zusammen, etwa mit Patienten, Ärzten oder Vertretern aus Verbänden und NGOs (Nichtregierungsorganisationen, d. Red.). Wir konzentrieren uns auf die vier Dynamiken, die unsere Gesellschaften im Moment besonders prägen, nämlich die Technologie, die Wirtschaft, die Ökologie und die Globalisierung. In einem fünften Bereich geht es um Transformation und Governance.

Verstehen Sie sich als Beraterin?

Woopen: Wir verstehen unsere Beratung nicht wie eine klassische Unternehmensberatung, sondern wir bieten eine ethische Reflexions-Begleitung an. Es ist von unschätzbarem Wert, immer mal wieder grundsätzliche Fragen zu stellen und dabei besonders ihre ethische Dimension anzuschauen. Da kommt zum Beispiel ein Unternehmen oder ein Verband auf uns zu, weil sie an einem Thema knabbern und sich im Kreis drehen. Dann setzen wir uns mehrere Stunden zusammen und entwickeln das Thema gemeinsam weiter.

Momentan knabbert die Republik am Thema Wahlkampf und vorgezogene Neuwahlen. Sind das Themen für die Ethik?

Woopen: Unbedingt. Der Wert der Freiheit, die Achtung der Würde aller Menschen, schließlich das Bewusstsein für die Struktur-Grundlagen einer Demokratie sind zentrale ethische Themen. Sie prägen die Lebensbedingungen für alle Menschen. Derzeit sind nicht nur in Deutschland ethische Freiheiten und letztlich die Demokratie zunehmend bedroht. Wir stehen vor einem Kipppunkt.

Wie meinen Sie das?

Woopen: Der Anteil der Menschen mit einem rechtsextremen Welt- und Menschenbild nimmt in Deutschland zu. Die Überzeugung, dass Freiheit für alle und eine freiheitlich demokratische Grundordnung eine unverzichtbare Grundlage für unsere Gesellschaft sind, ist keine selbstverständliche gemeinsame Überzeugung mehr. Freiheit kommt immer zusammen mit Vielfalt, und Vielfalt führt immer zu Konflikten. Diese so aufzulösen, dass alle derselben Auffassung sind, ist unrealistisch. Das heißt, man braucht einen guten Umgang mit Konflikten, und der liegt in einem guten Streit, nicht aber im Rückzug ins Private oder im hasserfüllten Kampf.

Und wenn man es wie bei den Rechtspopulisten mit Leuten zu tun hat, die die Demokratie und alle ihre Repräsentanten zutiefst verachten?

Woopen: Wir müssen mit all jenen,



Sie stellt sich Fragen zum Leben und zum Tod: Christiane Woopen.

FOTO: REINER ZENSEN

EIN KLUGER, HEITERER ROMAN ÜBER DEN TOD

„Die Gleichzeitigkeit der Dinge“ von Husch Josten

„Sourie freute sich auf den Tod“, so startet der Roman „Die Gleichzeitigkeit der Dinge“ (Berlin Verlag, 224 S., 22 Euro) der Kölnerin Husch Josten, die damit gleich mit der Tür ins Haus fällt. Denn Sourie ist gerade einmal 27, etwas altklug, und voller Charme. Jedenfalls hat er die deutlich ältere Tessa in einen beliebten Teenager verwandelt. Und auch Jean, in dessen Restaurant die beiden ein- und ausgehen, ist fasziniert von dem jungen Lebenskünstler, der an der Pforte des Seniorenheims Augustinum seinen Dienst

tut. Wo ihm auch Tessa begegnete, als sie ihre Eltern besuchte. Im Augustinum ist der Tod alltäglich, für viele, die hier einziehen, ist das ihre letzte Lebensstation. Im Roman ist das Augustinum aber keine traurige Endstation, sondern ein quirliger Ort des Lebens und der Liebe. Der Leser begegnet faszinierenden Menschen, erlebt unerwartete Wendungen und Überraschungen. Locker, leicht, auch mal heiter ist der Duktus der Geschichte, aber es wird nichts beschönigt – und der Tod ist allgegenwärtig. Ein Buch, das den Leser nachdenklich, aber positiv gestimmt hinterlässt. **Josten liest** am 19. Februar, 18 Uhr im Center for Life Ethics. t.k.

die noch zu einem Dialog bereit sind, reden und sie ernst nehmen. Das ist die Aufgabe von allen an ihren jeweiligen gesellschaftlichen Orten. Gutes Streiten kann furchtbar anstrengend sein, denn man muss die Faktenlage kennen, beispielsweise zu Flüchtlingen oder Klima. Wenn bestritten wird, dass es einen relevanten Klimawandel gibt, der die Lebensbedingungen von Milliarden von Menschen bedroht, dann muss man schon mit wissenschaftlichen Erkenntnissen antworten können, und das ist aufwendig. Zudem muss man bereit sein, sich in Anerkennung der anderen Person einer konflikthaften Auseinandersetzung zu stellen.

Muss ich diese Leute auch achten?

Woopen: Täte ich das nicht, würde

ZUR PERSON

Die gebürtige Kölnerin **Christiane Woopen** (62) hat Humanmedizin und Philosophie in Köln, Bonn und Hagen studiert. Vor ihrem Wechsel an die Universität Bonn war sie geschäftsführende Direktorin des interkulturellen Zentrums ceres, Professorin für Ethik und Theorie der Medizin sowie Leiterin der Forschungsstelle Ethik an der Universität zu Köln. Sie war unter anderem Vorsitzende der Europäischen Ethikrats und Vorsitzende des Deutschen Ethikrats. 2022 gründete sie das „Center for Life Ethics“ an der Universität Bonn. t.k.

ich denselben Fehler begehen wie Extremisten. Ich muss gleichzeitig auf der Sachebene in den klaren Streit gehen, sonst vertracknet unsere Demokratie.

Unlängst haben Sie sich mit einem spannenden Thema im „Hypothese Podcast“ der Uni Bonn gemeldet. Da ging es um Biomarker, die das Risiko ermitteln, mit dem jemand in den nächsten Jahren an Alzheimer-Demenz erkranken kann. Und Sie stellen die entscheidende Frage, ob wir wirklich unser Demenzrisiko wissen wollen.

Woopen: Wissen hat immer Einfluss aufs Leben. Und jetzt ermöglichen Technologien neue Arten von Wissen. Am Beispiel der Pränataldiagnostik stellt sich das so dar: Die Schwangerschaft ist nicht mehr nur Schicksal, sie widerfährt mir nicht nur mit all dem, was ich dann nach der Geburt über die Gesundheit des Kindes erfahre, sondern sie geht plötzlich in meinen Gestaltungsspielraum und damit in meinen Verantwortungsraum ein. Das ist bei allen Technologien so, die uns Gestaltungsspielräume eröffnen. Meist haben sie ihre guten Seiten und bringen viele Chancen mit sich, aber sie haben eben auch ihre möglichen Probleme.

Was meinen Sie damit?

Woopen: Im Hinblick auf das Wissen, welches Risiko ich habe, in den nächsten Jahren an einer Alzheimer-Demenz zu erkranken, befasst sich

Religionen sich diesem Phänomen nähern, und wir bringen den Tod so zumindest vorsichtig ins Wort oder ins Bild, ohne dass man den Anspruch haben könnte, ihn zu erfassen oder gar zu bewältigen.

Wie kreisen Sie das Thema ein?

Woopen: Ich habe Hans Block, den ich bei Stern-TV kennengelernt hatte, mit seinem Film „Eternal You – Vom Ende der Endlichkeit“ eingeladen. Der Film handelt von Firmen, die mittels KI Chatbots oder Avatare verstorbener Menschen erstellen, damit ihre Angehörigen mit ihnen interagieren können. Er erzählt die Geschichte von Menschen, die mit ihren verstorbenen Lieben sprechen und dabei sehr unterschiedliche Erfahrungen machen. Auch habe ich die Kölner Autorin Husch Josten mit ihrem Buch „Die Gleichzeitigkeit der Dinge“, das den Tod als zentrales Thema hat, eingeladen und Katharina von der Gathen, eine Kinderbuchautorin, die das illustrierte Buch „Radieschen von unten“ geschrieben hat. Dann habe ich mich an unseren Bonner Professor für komparative Theologie Klaus von Stosch gewandt, der Fachleute aus dem Islam, dem Judentum und Christentum an einen Tisch bringt, um mit ihnen über den Tod zu reden.

Was erhoffen Sie sich von der Reihe?

Woopen: Ich erhoffe mir Begegnungen und Gespräche, die den Tod mit dem Leben verbinden. Der Tod wird sich unserem Verstehen immer entziehen. Aber vielleicht kann man sogar Freundschaft mit ihm schließen, weil er so unlösbar zum Leben gehört.

REIHE ÜBER DEN TOD

In der Reihe „Mehr als ein Wort: Tod“ stellt am 19. Februar Husch Josten ihr Buch „Die Gleichzeitigkeit der Dinge“ vor (Moderation Bettina Böttiger), diskutieren am 20. März die Andreas Odenthal (Bonn), Hamideh Mohagheghi (Hannover) und Gabriela Schlick-Bamberger (Frankfurt a. M.) über „Der Tod in Judentum, Christentum und Islam“ (Moderation Klaus von Stosch). Katharina von der Gathen liest am 26. März aus ihrem Kinderbuch „Radieschen von unten“. Beginn jeweils 18 Uhr im Center for Life Ethics, Schaumburg-Lippe-Straße 7. **Anmeldung** erbeten unter www.lifeethics.uni-bonn.de. t.k.

NACHRICHTEN

Kölner Rat beschließt Kürzungen im Kulturbereich

Das Ratsbündnis aus Grünen, CDU und Volt hat den Doppelhaushalt 2025/26 verabschiedet und streicht die Förderung der Akademie der Künste der Welt und des Klassikfestivals Acht Brücken. Bis 2026 sollen so jährlich 1,5 Millionen Euro eingespart werden. Derzeit wird die Akademie noch mit 981.000 Euro jährlich gefördert, das Musikfestival Acht Brücken mit 450.000 Euro. Während das von der Kölner Philharmonie veranstaltete Festival mit alternativen Finanzierungsquellen eine Zukunft haben könnte, steht die Akademie vor dem Aus. Die Stadtverwaltung hat laut einem Bericht des „Kölner Stadt-Anzeigers“ die Liquidation der betroffenen Gesellschaften eingeleitet, hält aber eine Fortsetzung offen, falls externe Fördermittel gefunden werden. ht

Das Ende der Blue Man Group in Berlin und New York

Die Blue Man Group hört nach 21 Jahren in Berlin auf, weil das Besucherinteresse nachgelassen hat. Es ist auch ein Abschied aus Deutschland. Nach mehr als 8500 Aufführungen und mehr als fünf Millionen Besuchern verlässt die Blue Man Group das Berliner Stage Bluemax Theater und Deutschland im August 2025, hieß es in einer Mitteilung von Stage Entertainment. Eine Nachfolge-Show sei nicht beabsichtigt. Für das Gebäude nimmt Stage Entertainment ab sofort Nutzungsideen entgegen. Der Abschied aus Berlin betrifft insgesamt 66 Mitarbeitende, wie es hieß. Die Gruppe wurde 1988 in New York gegründet. Dort ging nach 33 Jahren Laufzeit am 2. Februar die letzte Aufführung über die Bühne. dpa

Barwasser denkt über Erwin Pelzig nach

Der Kabarettist Frank-Markus Barwasser nähert sich seiner Bühnenfigur Erwin Pelzig an – zumindest im Alter. „Pelzig war gefühlt immer älter als ich. Wenn der Punkt kommt, an dem sich das umdreht, muss ich nachdenken“, sagte Barwasser anlässlich seines 65. Geburtstages, der am Sonntag ansteht. Noch allerdings denkt der Künstler nicht an Rente. Auch soll Pelzig seine Hauptfigur bleiben. Barwasser schreibt aktuell an einem neuen Bühnenprogramm, das im Frühling starten soll. „Dafür versuche ich der Frage nachzugehen, was der uns alle überfordernde Weltenwahnsinn mit uns macht“, so Barwasser. dpa